Aus der Stadt Halle

Gute Aussichten.

Sinnlose Treiberei bei Kirschenverpachtungen.

Wir haben die Verhältnisse noch alle in der Erinnerung, wo in der Nachkriegszeit die Obstpreise eine Höhe erreichten, daß sich das große Publikum kaum mal ein Pfund Obst kaufen konnte. Namentlich die Ueberpreise für Kirschen riefen in der Bevölkerung eine solche Erbitterung hervor, daß sich manchmal auf dem Markt stürmische Szenen abwickelten und die Kirschenstände in Gefahr waren, umgestürzt zu werden. Die Händler erklärten damals, wir sind nicht schuld, wir haben eine ungeheure Pacht zahlen müssen und die Pflückerlöhne sind gleichfalls schier unerträglich geworden.

Es kam dann eine Zeit, da wurden die Verhältnisse besser. Obst ward wieder ein Genußmittel, das sich auch der Minderbemittelte leisten konnte. Dieses Jahr scheint der Anfang von neuem losgehen zu sollen.

Wir haben nichts dagegen, daß die Kirschen, die man jetzt feil hält, 80 Pfennig kosten, denn es ist noch keine Kirschenzeit. Wer vor der Zeit schlemmen will, mag auch den hohen Preis erlegen.

Aber dagegen wenden wir uns mit aller Schärfe im Interesse der Verbraucher, daß bei der Verpachtung der Kirschenplantagen durch unsinniges Bieten die Preise so in die Höhe gejagt werden, daß der Kirschenkleinhandelspreis unerschwinglich werden muß — es sei denn, die Kirschenpächter wollen Geld zulegen.

Gestern wurden an den Kreisstraßen in Cöthen Kirschen verpachtet. Die Bieter waren wie verrückt. Die Kreisbeamten mahnten, doch nicht sinnlos zu handeln. Es half alles nichts. Die Bieter trieben sich unerhört. 55 Straßenstrecken brachten rund 30 000 M. Die Beamten schätzten den Behang und rechneten aus, daß das Pfund Kirschen auf dem Baume (!) dem Pächter 03—40 Pfg. kostet! Dazu sind dann noch die Pflückerlöhne zu zahlen, Abnutzung der Körbe, Kisten und Leitern, Transport, Großhändlergewinn, Kleinhändlergewinn — und nun mag sich jeder ausrechnen, wieviel wir dann in der Stadt für ein Pfund Kirschen zahlen sollen.

Wir geben einem Beamten, der da temperamentvoll sagte: „Die Brummochsen müßte man mit den Köpfen zusammenrennen“ dem Sinne nach gar nicht unrecht. Aber wir meinen, diese Spekulationen Herrschaften haben ihren Lohn schon jetzt dahin.

Sie übersehen, daß die Kaufkraft der Bevölkerung wenig mehr als die Hälfte von früher beträgt. Kirschen sind schließlich ein Genuß, den man sich verkneifen kann, wenn das Geld dazu nicht vorhanden ist.

Und es wird nicht vorhanden sein. Auch die Hoffnung, daß die Marmeladenfabriken wieder die ganze Ernte aufkaufen und sie hübsch zu Konserven präparieren, geht diesmal fehl. Den Konservenfabriken fehlt, selbst wenn sie zu solchen Torheiten geneigt wären, das Kapital. Sie können's einfach nicht.

Jedenfalls hat die Behörde die Pflicht, ein scharfes Auge darauf zu richten, daß die Spekulation jener sinnlosen Bieterei zuschanden wird. Viele haben übrigens noch große Bestände, weil die Konkurrenz der leider im Uebermaß eingeführten Südfrüchte, Apfelsinen usw. ihnen den Absatz erschwerten.

Neuer Lohnstreit im Baugewerbe?

Man schreibt uns:

Unter obigem Titel veröffentlicht die Bezirksleitung des Deutschen Baugewerksbundes in der Magdeburger „Volksstimme“ eine längere Notiz, nach der vom 28. Mai 1924 neue Lohnerhöhungen im Baugewerbe für erforderlich gehalten werden. Nur „um guten Willen“ liegt es, wenn die Lohnerhöhungen nicht zugestanden werden, „nur ein klein wenig mehr Einsicht auf Arbeitgeberseite“, die sich naturgemäß nur in einer Lohnerhöhung zu äußern hat. Dann ist schon beinahe alles gut.

Es berührt zunächst eigentümlich, wenn die Stellungnahme zu wirtschaftlichen Fragen von dem guten Willen des einen oder des anderen Teiles abhängig gemacht wird; der Mangel an wirtschaftlicher Einsicht besteht nicht auf Arbeitgeberseite, sondern auf Arbeitnehmerseite. Worum handelt es sich denn: Die Währung muß erhalten werden; als Folge davon muß der Zahlungsmittelumlauf beschränkt bleiben. Eine allgemeine Erhöhung des Lohnniveaus muß naturnotwendig eine Steigerung der Preise nach sich ziehen, denn die erhöhten Einnahmen der großen Masse verteilen sich auf die gleiche Menge der zur Verfügung stehenden Verbrauchsgüter. Aus diesem Grunde wird die Lage der Bevölkerung nicht durch erhöhtes nahlenmäßiges Einkommen, sondern nur durch Hebung der Kaufkraft des gegenwärtigen Einkommens gebessert. Notwendig ist die Schaffung von mehr und billigeren Verbrauchsgütern.

Wie liegen nun die Verhältnisse im Baugewerbe:

Vom 3. bis 31. Januar d. Js. betrug der Stundenlohn für den Bauarbeiter 45 Pfg., vom 1.—28. Mai ds. Js. 64 Pfg., das bedeutet eine Steigerung von 42 Prozent. Demgegenüber ist der Stand der Lebenshaltungskosten (einschließlich der Mietsteigerung) nach dem Reichsindex am 28. Mai d. Js. der gleiche wie am 7. Januar 1924. Wenn zweifellos durch diese statistischen Zahlen auch nicht alles zum Leben Notwendige erfaßt wird, so zeigen sie doch, daß nach der 42prozentigen Lohnerhöhung jetzt tatsächlich für eine Lohnerhöhung nicht der geringste Anlaß vorliegt, im Gegenteil muß an einen Lohnabbau gedacht werden. Die Löhne im Halleschen und Magdeburger Baugewerbe haben mit 64 Pfg. die Friedenslöhne erreicht. In der Provinz sind die Friedenslöhne zum Teil bereits um 10—15 Pfg. überschritten. Welcher Berufsstand ist in der Lage gewesen, sein Einkommen auf Friedensstand oder darüber hinaus zu bringen?

Während fast alle Gewerkschaften der Not der Zeit entsprechend einer Verlängerung der Arbeitszeit zugestimmt haben, lehnt der Deutsche Baugewerksbund und der Zentralverband der Zimmerer eine solche grundsätzlich ab. Ungefähr fünf Monate hat in diesem Jahre das Baugewerbe geruht, kaum hat sich die Bautätigkeit zu regen begonnen, da sind die Bauarbeiter wochenlang in einzelnen Orten in den Ausstand getreten. Man kann sich unter diesen Umständen wundern, wenn die Verelendung immer weiter um sich greift“? Warum erhöht man nicht durch längere Arbeitszeit sein Einkommen, um der Verelendung zu begegnen? Arbeitsmöglichkeit ist jetzt vorhanden.

Auch das Unternehmertum im Baugewerbe hat ganz außerordentlich unter den Stillegen der Bautätigkeit und den Lohnkämpfen zu leiden gehabt. Jetzt weigern sich die Hauptauftraggeber von Industrie und Bergbau ganz kategorisch weitere Lohnaufschläge zu übernehmen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind doch bekannt. Tag für Tag mehren sich die Zahl angesehener Firmen, die sich unter Geschäftsaufsicht stellen lassen müssen. Man lehnt es ab, Bauarbeiten Bauunternehmern zu übertragen, da in der Industrie und im Bergbau wesentlich billiger und zeitlich länger gearbeitet wird.

Die Bauarbeiter sollten es sich jetzt auch in ihrem Interesse überlegen, den Bogen zu überspannen, wir wünschen auch hier „nur ein klein wenig Einsicht“, jedenfalls wird es dieses Mal nicht von der Bezirksleitungen des Deutschen Baugewerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer allein abhängen, „wo und wann mit Kampfmaßnahmen vorzugehen ist.“ Die Arbeitgeber des Baugewerbes und die Bauauftraggeber machen wir aber schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir bei dieser Einstellung der Bauarbeiter in allernächster Zeit wieder mit einem Lohnstreit im Baugewerbe zu rechnen haben.

Der heutige Wochenmarkt.

Kirschen waren noch nicht in Mengen da. An nur zwei Ständen wurden sie feilgeboten. Allerdings noch für den Luxuspreis von 80 Pfennigen das Pfund. Aber sie schmeckten.

Butter war verhältnismäßig billig. Das Stück (halbe Pfund) 0,93—1,10 M. — Stachelbeeren waren ausgestellt mit 0,5—30,40 M. holländische Gurken 1,10—1,20 M. Blumenkohl 1,10—1,40 M., Spinat 0,15 M., Salat 0,08 bis 0,15 M., grüne Bohnen 0,80 M., Kohlrabi 0,15 M., Weißkohl 0,15 M.

Rettiche und Radieschen kosteten am letzten Wochenmarkt das Bündel 5 Pf. Heute waren drei Bündel für 10 Pf. zu ersteben. — Frische Kartoffeln (Malta) kosteten 0,20 M.

Eine Herumtreiberin.

Die 1903 geborene Gertrud Spannuth zeigt von Jugend auf den Hang zur Unehrlichkeit und zum Herumtreiben. Auf wegen ihrer Fehler seinerzeit im Zufluchtsheim Aufnahme gefunden, aber es ist nicht gelungen sie von ihren Schwächen zu heilen. Aus Mitleid nahm sie am 31. Juli vergangenen Jahres ein Landwirt zu sich, um sie im Hause und bei der Feldarbeit mit anderen Arbeiterinnen zu beschäftigen. Er hatte die Absicht, aus ihr einen ordentlichen Menschen zu machen. Aber schon tags darauf enttäuschte sie sein Vertrauen. Mit dem Bemerken, sie wolle sich erst das Haar kämmen, schickte sie die Kolleginnen voraus aufs Feld und verschwand dann mit einem schwarzen Kleide, das sie stahl, auf Nimmerwiedersehen. Inzwischen ist sie im Arbeitshaus in Groß-Salze gelandet. Die Hoffnung, sie auf den Pfad des Rechts zurückzuführen, ist aber gering.

Das Gericht erkannte gestern als Sühne für jenen Vertrauensbruch auf 3 Wochen Gefängnis.

Schweineblut oder Kaninchenblut.

Der Laie kann's nicht unterscheiden, aber der Chemiker, der Sachverständige, ist imstande, zu sagen, ob Blutspuren von einem Schwein oder einem Kaninchen herrühren.

Dem Gutsbesitzer Ritschke in Dölau wurde am 9. November vorigen Jahres ein zweieinhalb Zentner schweres Schwein gestohlen, dazu sieben Gänse. Die Spitzbuben hatten die Tiere angeschlachtet und waren durch eine Hintertüre mit ihrer Beute verschwunden. Bis zum Waldhause hatten sie das abgeschochene Schwein geschleift und es dann in aller Seelenruhe ausgeweidet. Den Abfall fand man im Gebüsch vor. Der Verdacht fiel auf den Vater einer Dienstmagd, die ohne ersichtlichen Grund aus Ritschkes Diensten weggenommen wurde, auf den Arbeiter Karl Ströbide in Nietleben. Bei der Haussuchung fand man zwar weder das Schwein noch die Gänse, dafür aber einen Rock, der auf der Schulter und am Aermel Blut aufwies.

Ströbide versicherte, er habe Kaninchen geschlachtet, das Blut sei Kaninchenblut. Dabei blieb er auch in der gestrigen Gerichtsverhandlung. Der Chemiker erklärte das Gegenteil. Die Blutspuren rührten von Schweineblut her. Ein Zweifel sei unmöglich. Aber da der Angeklagte über seinen Aufenthalt in der Nacht des Schweinemordes einen Alibinachweis brachte, der nicht zu widerlegen war, wurde er freigesprochen.

Enteignung von Baugelände.

Der Regierungspräsident als Bezirkswohnungskommissar teilt folgendes mit: In der letzten Zeit haben auf Veranlassung des „Reichsbundes für Siedlung und Wacht“ in Halle in den verschiedensten Gemeinden, hauptsächlich des Saalkreises, des Mansfelder Seekreises und des Kalkreises Sangerhausen zahlreiche Einwohner den Plan gefaßt, selbst Wohnhäuser zu errichten, und bei der Unmöglichkeit des freihändigen Erwerbs des erforderlichen Bau- und Gartenlandes bei mir den Antrag auf Enteignung von solchem gemäß der Behebungsverordnung vom 9. Dezember 1919 gestellt.

Wie mir zu einem solchen Antrage von dem Landrate eines Kreises berichtet wird, hat der betreffende Wanderredner des Reichsbundes den Leuten erklärt, sie selbst brauchten keine Mittel zum Bauen zu besitzen, die erforderlichen Gelder würden ihnen vielmehr vorgestreckt werden. Daraus sind die zahlreichen Anträge auf Baulandenteignung erklärlich, die zum Teil mehr als 100 Unterschriften tragen. Dieses Verfahren ist nicht geeignet, den Leuten zu helfen, insbesondere sind die Behörden nicht in der Lage, auf Grund derartiger Anträge anderen Besitzern Land zu enteignen. Denn die Enteignung von Bau- und Gartenland auf Grund der Behebungsverordnung vom 9. Dezember 1919 darf nur zu Wohnzwecken erfolgen, d. h. es muß die Sicherheit dafür bestehen, daß das enteignete Grundstück wirklich unmittelbar Wohnzwecken dienstbar gemacht wird. Diese Sicherheit ist keineswegs vorhanden, wenn der Bauluslige nicht über das genügende Vermögen verfügt und es auch nicht feststeht, von wem und in welcher Höhe er die zur Durchführung des Wohnbauhauses nötigen Geldmittel erhält. Die sich heute für eine Wohnfläche von etwa 70 qm auf mindestens 6 000 Goldmark belaufen.

Die Folge solcher Anträge, denen der Bezirkswohnungskommissar nicht entdrehen kann, und die überdies für die Antragsteller Unkosten verursachen, muß natürlich eine große Unzufriedenheit der in ihren Erwartungen Getäuschten sein. Der Bezirkswohnungskommissar ist zwar jederzeit bereit, den Wohnungsbauzwecken Enteignung von Bauland zu fördern, er ist dazu aber nur in der Lage, wenn einwandfrei der Nachweis erbracht ist, daß der Antragsteller nicht nur den Bauplatz, sondern auch den Bau bezahlen und ungesäumt durchführen kann. Aus Sammelanträgen müssen daher alle diejenigen ohne weiteres ausscheiden, die einen solchen Nachweis nicht zu führen vermögen.

Wetterbericht der Wetterwarte Ilmenau.

Die erwarteten Regenfälle sind im Laufe der Nacht eingetreten und haben namentlich in dem Südteil unseres Bezirkes ergiebigen Regen gebracht (Meiningen 3, Ilmenau 2 Millimeter). Anlaß hierzu gab ein über Südthüringen und Nordbayern gelegener flacher Tiefdruck, der in Verbindung mit einem Adriatief steht. Da die Luftdruckverteilung recht flach ist, ist die Wetterlage noch unbeständig, doch rechnen wir in Anbetracht des vom Westen erneut auftretenden Hochdruckes wieder mit zunehmender Besserung. Neue Störungen dürften dann später, wie in letzter Zeit öfter, vom Atlantischen Ozean zeitweise vorstoßen.

*

Voraussage für Freitag: Nachlassen der Niederschläge und allmähliche Abnahme der Bewölkung. Uebergang zu schwachen nördlichen Winden. Zunächst kühl.

Die Philharmonischen Konzerte.

Gedanken und Hoffnungen.

Mit Stolz und Befriedigung kann der Vorstand der Philharmonie auf die letzten Jahre zurückblicken. Schien es erst, als wollte man sich damit begnügen, den Musikfreunden statt der farbigen Oelgemälde nur Kupferstiche zu bieten — Sonderkonzerte mit außergewöhnlichen Kräften und Mitteln machten den Unterschied nur noch fühlbarer —, so nahmen die Veranstaltungen seit Dr. Göhlers Berufung einen künstlerischen Aufschwung, den die Vorsitzenden wohl selbst nicht für möglich gehalten hatten. Es kam endlich Stil in die Ausführung der Programme. Stilvolle Vortragsfolgen mit erstklassigen Solisten waren zwar schon vorher an der Tagesordnung gewesen. Der neue Kapellmeister zeigte sich als Meister der Kapelle und als Beherrscher des musikalischen Stoffes. Die Werke fast aller Komponisten von Ruf und Bedeutung, von Händel und Bach und ihren Zeitgenossen an bis zu den Modernen erfahren unter seinem Stabe eine Auslegung, mit der wir zufrieden sein können. Und die Modernsten? War es Zufall oder Absicht, daß der Hindemith-Abend unter dem Zeichen eines anderen Dirigenten stand? Es scheint so, als ob auch Dr. Göhler das Wort zu Recht bestände: Bis hierher und nicht weiter! Freuen wir uns dessen! Es gibt auch in der Kunst Grenzen!

Die Leiter der Philharmonischen Konzerte haben sich zur Aufgabe gemacht, Brahms, Bruckner und Mahler durch planvoll aufgestellte Programme und Wiederholungen der riesenhafte Ausmaße aufweisenden Werke der beiden letztgenannten Tondichter eine besondere Pflege zuteil werden zu lassen. Brahms hat schon seit den Gastspielreisen der Meininger Hofkapelle unter Fritz Steinbach die ihm zukommende Würdigung in Symphonie- und Kammermusikabenden gefunden. Hier war also eine musikalische Pionierarbeit nicht mehr nötig. Wünschenswert wäre es jedoch, wenn man sich entsinnen wollte, daß Brahms auch zwei Serenaden geschrieben hat, die wertvolle Perlen enthalten und dem Publikum schon aus musikhistorischen Gründen einmal geboten werden müßten. Bei Bruckner und Mahler waren entschieden Unterlassungssünden gutzumachen! Daß es in so energischer und zielbewußter Weise geschah, und noch geschieht, muß dem Vorstande hoch angerechnet werden.

Auch die Modernen und Modernsten sind reichlich zu Worte gekommen, und mancher Kunstfreund, dem Hindemith, Alban Berg und andere ein Buch mit sieben Siegeln waren, fragte sich beim Anhören dieser Musik kopfschüttelnd: **Wo hin de mit?**

Verhältnismäßig wenig ist Rich. Strauß berücksichtigt worden. Wir haben in Halle den „Don Quixote“, sein Orchestervariationenwerk, noch garnicht, „Ein Heldenleben“, „Also sprach Zarathustra“, die „Sinfonia domestica“ und die „Alpensymphonie“ je einmal gehört. Auch seine Symphonien in F-Moll und D-Moll, seine farbenprächtige symphonische Dichtung „Aus Italien“ sind wohl in Halle noch nicht aufgeführt worden. Da nun Richard Strauß am 11. Juni seinen 60. Geburtstag hat, wäre in der Stadthallen-Woche Gelegenheit, den großen Meister der Farbe nach Verdienst zu feiern. Oder meint man vielleicht, Rich. Strauß zieht nicht genug?

Der Verfasser des Schlußwortes an die Mitglieder der Philharmonie ergeht sich in dunkeln Aussprüchen über Wünsche aus einem „kleinen Teile der Presse“. Sind Wünsche berechtigt, so soll man sie zu erfüllen suchen; entbehren sie aber jeder Grundlage, weshalb kann darüber ein Wort verlieren? Zur Beruhigung des durch kritische Aeußerungen bedrängten musikalischen Gewissens sei hiermit von einem anderen Teile der Presse festgestellt, daß wir eher zu viel als zu wenig neue Musik gehört haben.

Es wäre um die Erziehung zum Musikverständnis und zur Erweiterung des musikalischen Horizontes entschieden besser, wenn wir mindestens alle Jahre eine von den vielen Symphonien Haydns hören könnten. Von den 149 Symphonien dieses Meisters ist kaum ein halbes Dutzend weiteren Kreisen bekannt. Von Stamitz, dem Vorläufer Haydns und Schöpfer des symphonischen Stils, haben wir in Halle in der Oeffentlichkeit überhaupt noch kein Werk vernommen. Uns wurden in einer Spielzeit zuviel Ausländer geboten. Es wäre für diesen Winter mit dem „Russischen“ oder dem „Böhmischen“ Abend genug gewesen, da reichlich viel neue, d. h. für Halle neue Musik auf das geduldige Publikum hereinbrach. Die Programme dürfen auf keinen Fall dem Geschmacke und Wissensdurst weniger Konzertbesucher entgegenkommen, sondern müssen auf die Allgemeinheit Rücksicht nehmen, und die ist durchaus nicht auf Neuestes erpicht.

Das Ausgraben unbekannter Werke großer Meister ist gewiß sehr zu loben, aber mit Ausnahme der B-dur-Symphonie von Schubert haben wir kaum ein vergessenes Werk deutscher Tondichter zu Gehör bekommen. Einige Einrichtungen von Werken Bachs und Hasses fallen hier nicht ins Gewicht, da es nur Kleinigkeiten, entzückende Nippsachen, sind.

Da nun der Vorstand in seinem Schlußwort selbst sagt, daß nur ein ganz kleiner Teil der Konzertbesucher die modernsten „musikalischen ephemeren Erscheinungen“ kennen zu lernen wünscht, derartige Abende auch am unrentabelsten sind, und stets hohe Zuschüsse erfordern, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß in Zukunft mehr alte abgelagerte Werke geboten werden sollen. Es schadet nichts, wenn ein modernes Werk erst einige Jahre später nach Halle kommt, wenn es andersmo seine Lebensfähigkeit mehrfach bewiesen hat.“ Ein Strawinsky ist als Tondichter keine so sympathische Erscheinung, daß ihm die Herzen von Halle sofort zufliegen müßten. Man gebe dem Publikum Brot, gesunde Kost, „Dauerware“, keine „musikalischen Eintagsfliegen“, „Heu- und andere Schrecken“. Auch auf musikalischem Gebiete soll man nicht den zweiten Schritt tun, bevor man den ersten gemacht hat.

Martin Frey.

Zum Tode Albert Kösters.

In Leipzig starb im Alter von 62 Jahren der dortige Ordinarius für die neue Literaturgeschichte, Professor Dr Albert Köster. Einer bekannten Hamburger Familie entstammend, war er in Marburg außerordentlicher Professor und kam von dort im Jahre 1899 nach Leipzig, wo er bis zu seinem Tode verblieb, nachdem er 1913 einen Ruf nach Berlin als Nachfolger Erich Schmidts abgelehnt hatte.

Köster hinterläßt keine großen Werke. Man hofft aber in seinem Nachlaß Wichtiges über die Sonderforschungsgebiete des Gelehrten, die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts und die Theatergeschichte, zu finden. Köster war ein glänzender Redner und ein ungewöhnlich begabter Pädagoge, dessen seminaristische Uebungen als vorbildlich gelten konnten. Seine Forscherbegabung lag auf dem philologischen Gebiete, während die kulturphilosophische Seite der Literaturwissenschaft ihn weniger interessierte.

Eine künstlerische Ader trieb ihn zur Rezitation. Bekannt ist sein Vortrag des „Faust“ geworden. Eine Fülle von kleineren Aufsätzen und Reden und eine reiche Herausgebertätigkeit — Goethe, Storm, Keller — bleiben vorläufig als sein Positives zurück, dessen wertvollster Teil aber immer im persönlichen Einfluß lag, den er auf seine große Schülerschar ausübte.

h.

Zum 100. Geburtstag Carl Reinecke.

Die deutschen akademischen Burschenschaften (Weimarer C. C., Arion und Paulus-Leipzig, Paulus-Jena u. a.) geben am 11. Juni unter Universitätsmusikdirektor Prof. Friedrich Brandes (Leipzig) im Nationaltheater zu Weimar ein Konzert, dessen eine Hälfte dem Gedächtnis des 100. Geburtstages Carl Reinecke gewidmet ist.

Reinecke, dessen Andenken als Komponist und Dirigent noch überall in Deutschland in bester Frische ist, war am 23. Juni 1824 zu Altona geboren. Als Mitwirkende wurden für das Konzert gewonnen: Rudolf Bökelmann (Leipziger Oper) und Johannes Hobohm (Erfurt, Klavier).

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 7½ Uhr findet ein einmaliges Gastspiel der Eurhythmie-Schule in Dornach (Schweiz) statt. Freitag 7½ Uhr „Der Hellseher“. Sonnabend zum letzten Male in dieser Spielzeit und in neuer Einstudierung Strauß' „Fledermaus“. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Wilsdorf und Kolb, und den Herren Mudite-Braun, Müller-Raven, Siegle, Helling, Böser, Borris. Musikalische Leitung: Georg Hauri. Sonntag: Hans Siegle. Montag „Die toten Augen“. Montag erste Wiederholung von „Die Fledermaus“. Im Thalia-Theater kommt am Pfingstsonntag der köstliche Schwank „Mein Vetter Eduard“ zur Aufführung. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19240606020/fragment/page=0001

Bunte Bühne.

Kochs Künstlerspiele.

Um die Jahrhundertwende war es, da die Journalisten den Reiz des Bohemelebens und der Schlupfwinkel entdeckten, die man kaum noch Kabarett nennen konnte. Erst einer nüchternen Stunde war es vorbehalten, einen ewigen Karneval, ein ewiges Fasching auszuprobieren. Sei es — immer wieder taucht der Ueberwundene, der längst zu Grabe getragen schien, von neuem auf, zumal wenn Curt Spener, selber übermütig, eigene und andere Schlager von der Bühne rollen läßt. Nur gut, daß ein Gentleman-Jongleur zur Stelle ist, der sie unter Umständen auffangen kann. Lona Welsen versucht aufrichtig Stimmung in die Gegend zu bringen, wird aber dabei paradox und singt: „Du brauchst mir ja nicht treu zu sein", und dann muß „er" in dem nächsten Liede „Treue schwören". Und Curt Spener schießt Walter Wichard, der glänzende Grotesktomiker, den Vogel ab, dem Wera Sepanoff die Federn stutzt. Sie kündigt Betty Reimers an, und die Dame kommt und singt. Zu nennen wäre noch Lucia Mavello, eine Spitzen- und Verwandlungstänzerin. Es ist immer das Gente, das sich Bahn bricht, so auch Eltora, das urkomische Musikgenie. Kurz: die Situation der Bunten Bühne ist amüsant und keck. F. Z.

*

Modernes Theater.

Die Kasse ist die letzte Zollstation. Dann steht die Blitzfahrt in das Gebiet eines Montmartre frei . . .

Und von den einzelnen Hochpositionen ruft Heinz Oswald die Debuts aus: Georg Fiedler, den Virtuosen der Mundharmonika, die elegante Olly Valenda, die einige Lieder zierlich singt. Dann kommt ein Ruhepunkt in das Programm. Mand Cutterston Comp. stellen „Lebende Meisterwerke der Meißner und Wiener Porzellankunst". Dies ist ganz gediegene Arbeit, etwa „Das Schachspiel" als sauberste Gruppe zu nennen.

Doch die Blitzfahrt geht weiter. Und zwar mit dem Chansonnier und Conferenzier Oskar Wehle, dessen Engagement verlängert wurde. Sein „Deutsches Stoßgebet" — ausgezeichnet vorgetragen, ebenso von ihm selbst musikalisch illustriert, verdient gehört zu werden. Ein Stück Gewissen wird dabei im Zuschauerraum rege. — Doch Fritz Bäcker sorgt für die Herstellung des gemütsinneren — nicht des europäischen — Gleichgewichtes. Das Programm weist noch andere reiche Einzelheiten auf. Nur ein Musikakteltz, der wohl — wenn es die Polizeistunde noch erlaubt — gespielt werden wird, sei erwähnt.

Schließlich gibt es eine große Attraktion.

Denn seit Georg Kaiser das „Sechs-Tage-Rennen" literarisch gemacht hat, ist es nun in Halle auch ins „Moderne Theater" eingezogen. Zehn Damen beteiligen sich an einem fabelhaften Radrennen, von dem jeden Abend in Summa 6—8000 Meter ausgetragen werden. Zufällig anwesende Deutsche dürfen Prämien aussetzen: auf Siegerin und Landsmännin. Die Sportsdamen warten auf „Breslauer", „Hannoveraner", „Schweizer". G. B.

Die Brotversilligungsscheine werden von jetzt ab für einen Zeitraum von 4 Wochen ausgegeben. Die Abholung der Scheine hat in den bekannten Ausgabestellen des Jugendamtes zu erfolgen in der Zeit von 7—10 Uhr vormittags und zwar für Juni am 6. Juni, für Juli am 4. Juli, für August am 1. August und für September am 29. August. Nicht abgeholte Scheine werden nicht nachgeliefert. Die Einlösung der Scheine erfolgt in den Bäckereien und Handlungen wie bisher.

Im Film von Samburg nach New York. „Mit der Hapag von Hamburg nach New York" ist der Titel eines viereinhalb Films, der demnächst zum ersten Male im Thalia-Saal vorgeführt werden wird. In anschaulichen, durch einen Vortrag erläuterten Bildern schildert der Film die Zungfernreise des größten Hamburger Schiffes, des Zweischraubenturbinendampfers „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika Linie. Er zeigt die Passagiereinrichtungen aller Klassen und das Leben und Treiben, wie es sich in bunter Mannigfaltigkeit während der Fahrt über den Ozean in den Räumen und an Deck des Schiffes abspielt. New York, die Stadt der Wolkenkratzer, mit ihrem gewaltigen Verkehr, mit ihren Lichtreklamen, die des Nachts die Straßen taghell erleuchten, erscheint zum Schluß auf der Leinwand und läßt den Beschauer eine klare Vorstellung gewinnen von dem Arbeitsreichtum und der Lebensweise der größten Stadt des amerikanischen Kontinents.

Vorführungszeiten und Kartenverkaufsstellen sind aus der morgen erscheinenden Anzeige ersichtlich.

Geschäftsverkehr.

Von neuem ziehen hier und da die Preise der unentbehrlichen Waren stark an. Es sind die unausbleiblichen Folgen der traurigen wirtschaftlichen Lage, die dazu zwingen, stärkste Einschränkungen in der Lebenshaltung zu üben. Dankenswert ist es daher, wenn einzelne Industriezweige sich bemühen, bei gezogenen Verdienst ihre Preise so zu stellen, daß der Bezug ihrer Waren jedem ermöglicht wird. Die Firma P. Beiersdorf u. Co. A.-G., Hamburg, ist eine der Firmen, deren Preisgestaltung der Kaufkraft des deutschen Publikums angepaßt ist, denn wir ersehen aus den Anzeigen der Firma, daß sich der Preis für die beliebte Nivea-Creme bei unveränderter Güte auf 0,50 M. für die große Tube und 0,30 M. für die kleine Tube stellt.

Weisse Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der bekannten, erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont.** Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont-Mundwasser** verwendet. [95

Die jüngsten Wahlergebnisse.

Ziffern des Statistischen Amtes.

Unser städtisches Statistisches Amt hat die Ergebnisse der Reichstagswahl und der Gemeindewahl, die am 4. Mai stattfanden, bearbeitet und legt nun eine Uebersicht darüber vor. Zum Vergleich werden die Ziffern der Reichstagswahl vom Jahre 1920 und der Gemeindewahl vom Jahre 1919 herangezogen. Im besonderen wird auch über die Wahlbeteiligung sowie über den prozentualen Anteil, den die einzelnen Parteien jetzt und damals an den abgegebenen Stimmen haben, interessantes Material geliefert. Im einzelnen stellt sich das Bild so:

	Reichstagswahl				Gemeindewahl			
	4. 5. 24	%	6. 6. 20	%	4. 5. 24	%	27. 4. 19	%
Wahlberechtigte	123903		138129		122547		126000	
Abgegebene Stimmen	109835	88,65	106839	77,35	107581	87,79	76876	61,01
Deutsche Demokratische Partei	6214	5,65	12717	11,90	—	—	20815	27,08
Deutschnationale Volkspartei	26311	23,96	17328	16,22	—	—	84.2	10,93
Vereinigte sozialdemokratisch. Partei Deutschlands	11221	10,22	10133	9,49	13867	12,89	7553	9,82
Freiwirtschaftsbund F. F. F.	529	0,48	—	—	—	—	—	—
Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands	1404	1,28	44508	41,66	2020	1,88	31245	40,64
Deutsch-Soziale Partei	446	0,41	—	—	—	—	—	—
Nationale Freiheitspartei	92	0,08	—	—	—	—	—	—
Kommunistische Partei Deutschlands	29875	27,20	559	0,52	28974	26,93	—	—
Völkisch-sozialer Block	8206	7,47	—	—	7344	6,83	—	—
Wirtschaftspartei des deutsch. Mittelstandes	2422	2,21	—	—	—	—	—	—
Deutsche Arbeitnehmerpartei	574	0,52	—	—	—	—	—	—
Deutsche Volkspartei	18923	17,23	19005	18,63	—	—	1622	2,11
Polnische Volkspartei	76	0,07	—	—	—	—	—	—
Zentrumspartei	1808	1,65	—	—	—	—	—	—
Haeusser-Bund	50	0,04	—	—	—	—	—	—
Ordnungsblock	—	—	—	—	44227	41,11	—	—
Haus- und Grundbesitzer-Verein	—	—	—	—	9569	8,89	1765	2,30
Kriegsbeschädigte usw. Ring der Beamten und Angestellten	—	—	—	—	—	—	1066	1,39
	—	—	—	—	—	—	2940	3,82
Christliche Volkspartei	—	—	1434	1,34	—	—	1384	1,80
Ungültige Stimmen	1684	1,53	260	0,24	1580	1,47	84	0,11

Aus der Heimat.

Keine Gehaltsneuregelung für Angestellte

Magdeburg. Die Angestellten-Organisationen teilen mit, daß die Vereinigung Magdeburger Arbeitgeber dem Verhandlungsergebnis über die Gehaltsneuregelung ab 1. Juni die Zustimmung nicht gegeben hat, so daß damit die Einigungsverhandlungen über eine Zwischenregelung als gescheitert zu betrachten sind. Es gelten nunmehr bis einschließlich 30. Juni die bisherigen im Januarabgeschlossenen Gehaltssätze. Ab 1. Juli besteht die Möglichkeit einer Neuregelung. Ueber die Julisätze wird zu Anfang des Monats Juli zu verhandeln sein.

Unglück durch abrollende Wagen.

1 Toter, 10 Verletzte.

Belzig. Etwa 400 Meter östlich des Bahnhofes Belzig der Brandenburgischen Städtebahn kamen drei mit Erde beladene Waggons ins Rollen. Sie konnten nicht zum Halten gebracht werden, weil der Bremsklotz von den Schienen herabglitt. Da die Strecke dort erheblich abfällt und Gefahr für die unteren Stationen drohte, sprang der Bahnarbeiter Zache aus Dahnsdorf entschlossen auf die fahrenden Wagen, um Arbeitskollegen, die bei Schwanebeck mit dem Abladen von Steinschlag beschäftigt waren, auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Er rief kurz vor Schwanebeck in 100 Meter Entfernung seinen Arbeitskollegen aus Leibeskräften zu, sie sollten die Wagen verlassen. Alle Rufe aber verhallten in dem Geräusch der fallenden Steine. Und so erfolgte denn der fürchterliche Zusammenprall. Der brave Zeche wurde von dem Wagen geschleudert und am Schädel schwer verletzt. Der 54 Jahre alte Rottenführer Gerner aus Niemegk im ersten Wagen wurde auf der Stelle getötet. Weitere 9 Mann erlitten zumeist leichtere Verletzungen. Im Laufe des Nachmittags traf ein Rettungszug aus Brandenburg ein. Sanitätspersonal leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Am Abend war die Strecke wieder frei.

Bestechungen bei einer Reichsbankfiliale.

Hannover. Bei der hiesigen Reichsbankfiliale sind Bestechungsfälle aufgedeckt worden. Zwei Personen wurden bereits verhaftet. In die Affäre ist das Bankhaus Katz verwickelt. Ein Angestellter dieser Bank hat Angestellte der Reichsbank durch Bestechung veranlaßt, für seine Firma einen erheblichen Vorschußkredit — man spricht von drei Millionen Goldmark — zu gewähren. Die Angelegenheit beschäftigt das Untersuchungsgericht.

Blitzschlag in die Wachtstube.

Magdeburg. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Wachstube des Pionierbataillons auf dem Pionierübungsplatz auf dem Kl. Werder. Zwei Soldaten wurden verletzt, einer von ihnen schwer. Der Blitz hatte seinen Weg durch die Telephonleitung genommen, zerstörte die Apparate und richtete auch sonst erheblichen Schaden an.

Ammendorf. (Vom Getriebe zermalmt.) Auf Grube von der Heydt verunglückte tödlich der Baggermeister Rudolf, und zwar infolge Uebereifers. Er hatte eine Reparatur am Bagger vorgenommen, versuchte dann, trotzdem die Kameraden ihn abrieten, während des Ganges nochmals eine kleine Reparatur auszuführen, geriet dabei ins Getriebe und wurde vollkommen zerschmettert.

Schkeuditz. (In dem Rechtsstreit) der Stadtgemeinde gegen die Thüringer Gasgesellschaft hat das Reichsgericht die Sache an das Oberlandesgericht Naumburg zur nochmaligen Verhandlung und anderweiten Entscheidung zurückverwiesen. Die von der Gegenseite bisher immer bestrittene Rechtsgültigkeit des Vertrages ist mit dieser Entscheidung endgültig festgestellt worden und es kann sich in dem weiteren Verfahren nur noch um die Lösung des infolge der Zeitverhältnisse inzwischen aufgetretenen Aufwertungsproblems handeln.

Cöthen. (Schießende Eisenbahnräuber.) In der Nacht zum Freitag erbrachen mehrere Personen auf dem Güterbahnhofe einen Waggon eines haltenden Güterzuges und entwendeten daraus mehrere Kisten Aepfel. Durch das hinzukommende Zugpersonal wurden die Räuber verscheucht und flüchteten unter Zurücklassung der Beute. Dabei gaben sie auf die verfolgenden Beamten etwa 8—10 Schüsse ab, die aber glücklicherweise nicht trafen.

Von der Wethau. (Der Getreidestand) wird hier wie folgt beurteilt: Sommerweizen gut bis mittelmäßig; Winterweizen mittelmäßig, stellenweise gering; Roggen mittelmäßig, Gerste gut bis mittelmäßig, Hafer, Erbsen, Linsen und Wicken mittelmäßig, desgleichen Klee, Luzerne, Rieselfelder und andere Wiesen. — Infolge der regnerischen Witterung im Mai hat sich das Sommergetreide gut entwickelt, im Hafer gibt es zum Teil Fehlstellen, die durch Drahtwürmer entstanden sind. Weizen hat durch die Spätfröste sehr gelitten, sodaß jetzt noch umgepflügt werden muß. In den Sommersaaten macht sich Hädrich unliebsam bemerkbar, im dünnen Winterweizen findet man viele Kornblumen und Mohn. Die Hackfrüchte sind zum Teil gut aufgelaufen, doch mußten größere Flächen wegen der Drahtwürmer neu bestellt werden. Mit dem Verziehen der Zuckerrüben ist begonnen worden.

Stahlhelm. Ortsgruppe Halle.

Bezirk Süd-West: Donnerstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung im „Hofjäger", Lindenstraße. Kamerad Dennhardt spricht. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Bezirk Süd-Ost: Donnerstag, den 19. Juni 1924, abends 8 Uhr, Bezirksversammlung im „Hofjäger", Lindenstraße. Vortrag. Das Erscheinen aller Kameraden, und besonders aller derjenigen, die seltener zu sehen sind, ist dringend notwendig.

Ski-Klub Halle, e. V. Die Ski-Hütte kann von unseren Mitgliedern während der Pfingsttage, sowie kurz vor- und einige Tage nachher benutzt werden. Am Mittwoch, den 11. Juni findet im Waldhaus ein Waldfest statt.

Scharnhorst, B. D. J. Pfingstfahrt. Erster Transport: Sonnabend pünktlich früh 8 Uhr, Bahnhof. 2. Transport: pünktlich ½6 Uhr. Verpflegung ist nur für Sonnabend mitzubringen. Spielmannszug fährt mit Instrumenten ½6 Uhr.

Turnen, Sport und Spiel

Die Pokalkämpfe im Saalegau.

Die Entscheidung in der 1b-Klasse.

Die 1b-Klasse des Saalegaues hat ihre Pokalspiele als erste beendet, die Entscheidung ist am vorigen Sonntag gefallen, indem in der Endrunde es dem V. f. R. Naumburg gelang, Preußen Merseburg mit 2:1 zu schlagen. Unser erster Tipp auf den Pokalsieger ist also in Erfüllung gegangen, obwohl doch Naumburgs Sieg einigermaßen überraschen muß. Am Sonntag stand zweifellos den Naumburgern das Glück zur Seite, denn die Merseburger waren fast ständig überlegen, vorm Tor aber derart unbeholfen, daß Naumburgs zweite Durchbrüche doch noch den Sieg sicher stellten.

Eine kurze Uebersicht über die Spiele gibt folgenden interessanten Werdegang:

Vorrunde.

Preußen Merseburg — Ammendorf 2:1;
Olympia — Eintracht 5:1;
Germania Merseburg. — Giebichenst. Germ. n. ang.
Naumburg — Nietleben 1:0;
spielfrei: Halle 1910.

1. Zwischenrunde.

Olympia — Giebichenstein 1:5;
1910 — Naumburg 1:4;
spielfrei: Preußen-Merseburg.

2. Zwischenrunde.

Preußen-Merseburg — Giebichenstein 2:1;
spielfrei: Naumburg.

Endspiel.

Naumburg — Preußen-Merseburg 2:1.

In der Ligaklasse

steigt das nächste Spiel erst Mittwoch nach Pfingsten. Es findet zwischen Sp.-V. 99 Merseburg und Favorit in Merseburg auf dem V. f. L.-Platz unter Leitung von Schierf (98) statt. Der Sieger aus diesem Spiel hat gegen Sportfreunde anzutreten. Ob der Pokalsieger allerdings vor Ende Juni noch festzustellen sein wird, muß bei der großen Anzahl der Spiele sehr zweifelhaft erscheinen.

Eine Niederlage Carpentiers in Amerika.

In Michigan City in der Nähe von Chicago ging der mit ungeheurer Spannung erwartete Kampf zwischen dem amerikanischen Schwergewichtler Tom Gibbons und dem Franzosen George Carpentier vor etwa 20 000 Zuschauern vor sich. Das Treffen war als „No decision" Kampf über 10 Runden angesetzt, bei welchem es also, wenn der Kampf über die ganze Distanz geht, keinen Richterspruch gibt. Wie zu erwarten war, zeigte sich Tom Gibbons seinem Gegner weit überlegen, er hatte stets das Heft in der Hand und brachte Carpentier in der 9. Runde bis „9" zu Boden. Noch ganz benommen ging Carpentier in die letzte Runde und entzog sich nur dadurch, daß er jedem Angriff des Amerikaners geflissentlich aus dem Wege ging, einer k. o.-Niederlage. Nach diesem Kampfe dürfte für Carpentier jede Hoffnung geschwunden sein, nochmals mit dem Weltmeister Jack Dempsey zusammenzukommen.

Auf dem Mitteldeutschen Sportfest in Schönebeck a. Elbe, waren Merseburgs Farben durch den Sportverein 99 Merseburg vertreten. Die Leichtathleten des Sp.-V. 99 konnten 3 zweite und 1 dritten Sieg für ihre Farben buchen. Rost 99 lief 400 Meter für Senioren in glänzendem Stil im Vorlauf, mußte sich aber in der Entscheidung gefallen lassen im Endspurt von Asbach Jahn-Magdeburg überholt zu werden. Im 800-Meter-Lauf für Jugend holte Haferburg 99 sich den 3. Preis vor Schäfer Jahn-Magdeburg und Heidrich-Roßlau. Mallauf 50 Meter für Knaben: Von den startenden 4 Knaben Merseburgs qualifizierten sich 3 für den Zwischenlauf, im Endlauf konnte Farchmin, Horst nach Dannemann V. f. V. Schönebeck in 7.02 Sek. den 2. Platz belegen. (Im Sportsonntag irrtümlich ein anderer Namen genannt).

Die 400 mal 100 Knabenstaffel in der Aufstellung Wiegand, Erich: Steigemann, Heins, Farchmin, Horst und Benje Helmut landete einen 2. Sieg hinter V. f. B. Schönebeck in 1.04 Minuten.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Th. Lauer in Regensburg, betreffend Bayerwald-Wetterhäuschen, bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Eigentum, Verlag u. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den Verlag: Direktor Gustav Geisel. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Gotfried Hermann, Halle a. S. Für den Anzeigenteil: Curt Gebhardt, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Prachtvoller Bowlenwein 1922er Moistammerer ½ Fl. 85 ₰ u. 20% Weinsteuer

Erstklassige Mosel-, Rhein- und Rotweine ½ Fl von 1.10 an u. 20% Weinsteuer

Hawai-Ananas in Scheiben 1000 Gramm-Dose Mk. 3.20 besonders geeignet zu Bowlen

Frische Madeira-Ananas Garten- u. Wald-Erdbeeren

Frische Champignons Täglich frischgestochener **Cröllwitzer Spargel** **Neue Kartoffeln Pfd. 23 Pf.** **Treibhaus-Gurken**

Junge Vierländer Mastgänse **Junge Vierländer Mast-Enten** **Junge Hähnchen,** fette Suppenhühner

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wucherer-Str. 76 Gr. Ulrichstrasse 39

Paul Schnabel Nachf., Leipziger Strasse 52 Heinrich Mackenroth am Riebeckplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19240606020/fragment/page=0002